

Indianerschlacht in Dokumenten

Neues aus dem Karl-May-Museum – Besuch in der „Villa Bärenfett“

Karl May, dessen Reiseerzählungen vor Jahrzehnten uns Alten den Alltag vergoldeten, der dann vom Jugend- zum Volksschriftsteller aufstieg und heute mit demselben Eifer gelesen wird wie vor einem halben Jahrhundert, ahnte nicht, daß die Waffen und Kulturdokumente fremder Völker und im besonderen der roten Rasse, die er von seinen Reisen heimbrachte, sich einmal zu einem regelrechten Museum ausweiten würden. Denn ein seltsames Schicksal hatte es gewollt, daß einer seiner begeistertsten Verehrer, der Weltenfahrer Patty Frank, Begründer und Betreuer des Museums in Radebeul, niemals mit May zusammentraf, so sehr er sich Mühe gab und so nahe er auch drüben in Amerika an ihm vorbeiging. Der Wiener Patty Frank, dessen Artistenlaufbahn ihn immer wieder durch alle Erdteile führte, den seine Freunde den „Indianernarr“ nannten, weil ihm kein Weg zu weit und zu mühselig war, um den roten Mann aufzusuchen, der ihm etwas aus der Geschichte seiner Familie, seines Volkes erzählen, ihm Waffen, Geräte, Skalpe, primitive Bilder und Zeichnungen und andere Dokumente aus der Vergangenheit der Indianernationen verkaufen konnte, vereinigte 1926 seine einzigartige Sammlung mit der Karl Mays. Das Blockhaus „Villa Bärenfett“ wurde im Garten der Villa Mays errichtet, 1928 war das Karl-May-Museum fertig, und Patty Frank sagte nach 35 Jahren seinem Wanderleben Lebewohl, der „Indianernarr“ wurde Museumsverwalter.

Der Krieg hat das Dasein des Museums keineswegs behindert, im Gegenteil, gerade in den letzten Jahren ist vieles dazugekommen, darunter von ganz besonderem Interesse die Erinnerungsstücke an die Schlacht am Little Bighorn vom 25. Juni 1876, die letzte blutige Auseinandersetzung zwischen den Indianern Nordamerikas und ihren Unterdrückern. Es war das die schwerste Niederlage, die amerikanische Truppen jemals von den roten Männern, insbesondere vom Stamm der Sioux, hatten hinnehmen müssen. Am Little Bighorn fiel General Custer, ein in den Indianerkriegen sehr erfahrener Offizier, an der Spitze seines 7. Kavallerie-Regiments, nicht ein weißer Mann entkam dem Gemetzel. Verschont blieb allein Custers Kundschafter Curley, ein Krähenindianer, den der General vor dem Gefecht mit einem Auftrag fortgeschickt hatte.

Eine dramatische Schilderung der Schlacht bedeutet das große Oelgemälde von dem 1941 verstorbenen Münchener Professor Elk-Eber, Teildarstellungen gaben die Maler A. Roloff (Berlin) und Carl Lindeberg (Radebeul). Dazu die Trophäen und Dokumente, die Patty Frank teils während seiner Amerikafahrten vor dem ersten Weltkrieg, teils in späteren Jahren bei seinen Forschungen über diese Indianerschlacht gesammelt hat. Ein Soldatenskalp, den ihm der Sohn eines an der Schlacht beteiligten Häuptlings überließ, erinnert daran, daß die über den durch nichts begründeten Einfall der Truppen in ihre Reservationen erbitterten Indianer alle Erschlagenen skalpierten. Ein großer indianischer Kopfschmuck und ein Messer stammen gleichfalls von einem der Häuptlinge, die am Little Bighorn unter dem bekannten Sitting Bull gekämpft hatten. Die Schärpe eines Majors, ein wildlederener Waffenrock, der Huf eines der Kavalleriepferde, endlich eine nach Indianerart bemalte Leinwand, die primitiv, aber sehr eindrucksvoll den Verlauf der Schlacht schildert, dazu allerlei Photos aus dem Gelände am Little Bighorn, von Patty Frank aufgenommen, vervollständigen diese einzigartige Abteilung des Museums.

Franz Rohrmoser.

Aus: unbekannt. Ca. 1944.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019